

## „Mit Gottes Augen sehen“ – Gottesdienst am 2. Sonntag nach dem Christfest, 3. Januar 2021, 10.15 Freinsheim

### Eingangsgebet

Gott, vor dir stehen wir am Anfang eines neuen Jahres: fragend und tastend, suchend und hoffend, noch unsicher, was werden wird.

Wir bitten dich: Erleuchte uns mit deinem Geist. Mache unsere Gedanken klar und hell durch Jesus Christus, das Licht der Welt, dass wir voll Vertrauen leben und dir die Ehre geben. Amen.

### Schriftlesung: Lukas 2,41-52

Aus Kindern werden Leute. So schnell rast die Zeit vorbei. Eben war Jesus noch ein Baby in der Krippe, jetzt hören wir von dem 12-jährigen hochbegabten Jungen, der er geworden ist. Er hat Gaben, die überraschen. Geistesgaben, die staunen lassen. Von wem er das wohl hat? Lukas erzählt im 2. Kapitel seines Evangeliums:

<sup>41</sup>Jedes Jahr zogen die Eltern von Jesus zum Passafest nach Jerusalem.

<sup>42</sup>Als Jesus zwölf Jahre alt wurde, gingen sie mit ihm über die Feiertage dorthin – so wie es üblich war.<sup>43</sup>Als das Fest vorüber war, machten sie sich wieder auf den Heimweg. Ihr Sohn Jesus blieb in Jerusalem zurück, aber die Eltern merkten es nicht.<sup>44</sup>Sie dachten: »Er ist bei den anderen Reisenden«, und zogen eine Tagesreise weit. Am Abend suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten.

<sup>45</sup>Doch sie konnten ihn nicht finden. Da kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn überall.

<sup>46</sup>Dann endlich, am dritten Tag, entdeckten sie ihn im Tempel. Er saß mitten unter den Lehrern. Er hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen.<sup>47</sup>Alle, die ihn hörten, staunten über seine klugen Antworten.

<sup>48</sup>Seine Eltern waren fassungslos, als sie ihn hier fanden. Seine Mutter fragte ihn: »Kind, warum hast du uns das angetan? Sieh doch: Dein Vater und ich haben dich verzweifelt gesucht!«<sup>49</sup>Er antwortete ihnen: »Wieso habt ihr mich gesucht? Habt ihr denn nicht gewusst, dass ich bei meinem Vater sein muss?«<sup>50</sup>Aber sie begriffen nicht, was er da zu ihnen sagte.

<sup>51</sup>Dann kehrte Jesus mit seinen Eltern nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Maria prägte sich diese Worte gut ein.

<sup>52</sup>Jesus wuchs heran. Er wurde älter und immer klüger. Und Gott und die Menschen hatten ihre Freude an ihm. (Übersetzung: Basisbibel)

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Halleluja!



Max Liebermann: Der zwölfjährige Jesus im Tempel (1879)

Wochenlied: **EG 56** „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen“

### Predigttext: Lk 2,41-52 und Lukas 6,36 (JL)

Es ist groß geworden, das Jesuskind im Evangelium. Der Evangelist Lukas sieht es ganz genau, wie er diskutiert mit den gelehrten Rabbinern auf der Tempeltreppe in Jerusalem. Max Liebermann hat diese Szene 1879 nach langen Studien gemalt – ihr seht sie auf eurem Liedblatt. Sein Gemälde war damals auf der Kunstausstellung in München ein Skandal. Die konservativen Zeitungen überschlugen sich: Jesus als einen jüdischen Jungen zu malen, umgeben von jüdischen Rabbinern, das verletzte die konservativ-katholischen Gefühle seiner Zeit. Und selbst hochgestellte geistliche Persönlichkeiten entblödeten sich nicht in dieser Zeit in Frage zu stellen, dass Jesus Christus als Jude geboren war, als Jude gelebt und gelehrt hatte und als Jude auch gestorben ist.

Für Lukas, den Evangelisten, steht das außer Frage, wenn er sich auch offenbar nicht ganz so gut mit den jüdischen Traditionen und jüdischer Theologie auskannte. Aber soweit kannte er sie schon, dass ein 12-jähriger kein Wunderkind zu sein brauchte, um auf den Treppen des Tempels, also dort wo die Pilger sich an Geistliche wenden konnten, mit Rabbiner zu diskutieren. Das Diskutieren und Fragen gehört zu den wesentlichen Elementen der jüdischen Religion. Schon die ganze kleinen Kinder lernen das: „Warum ist diese Nacht anders als alle anderen Nächte“ fragen sie am Pessachabend und hören dann die Geschichte vom Auszug aus Ägypten. Sie lernen von Klein auf die Hebräische Sprache, die eine religiöse Sprache ist und keine Alltagssprache. Widersprechen, Zweifeln, Nachforschen, das wird geschult und trainiert in den Synagogen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass auch Jesus das konnte. Jedes Kind kann das, dessen Kopf nicht mit allem möglichen Müll zugestopft ist.

Wir wissen so gut wie nichts über die Jahre zwischen der Szene im Tempel, von der Lukas erzählt und Jesu erstem Auftreten als Täufling von Johannes. Das erste, das wir von ihm erfahren ist sein spirituelles Erlebnis während 40 Tagen in der Wüste und danach eine Aufsehen erregende

Predigt in Nazareth. Und dann einige Heilungen und die Berufung der Jünger.

Anders als bei Matthäus in seiner Bergpredigt hält Jesus seine große programmatische Rede dann aber nicht auf einem Berg vor allem Volk, sondern von den Jüngern. Also Menschen, denen die religiöse Grammatik und das Vokabular des Gottesvolkes geläufig sind. Ein Teil von Jesu Rede ist dieses Jahr Jahreslosung.

Es ist ein winziger Ausschnitt aus seiner Lehre, aber ein ganz wichtiger. Denn in der Feldrede Jesu im Lukasevangelium geht es um Liebe und um Barmherzigkeit. Das sind die Säulen in der Verkündigung Jesu, und sie unterscheiden sich grundlegend von der Lehre anderer Religionen. Die Liebe zum Nächsten wird so weit auf die Spitze getrieben, dass wir nicht zurückfordern sollen, was uns genommen wird. Sie wird so weit gefasst, dass wir unsere Feinde lieben sollen und nicht nur denen Gutes tun, von denen wir erwarten können, dass sie es uns eines Tages mit Gutem vergelten.

Wie ist das zu schaffen, diese unbedingte Zuwendung zu den Menschen? Sie wird möglich, und hier kommt die Jahreslosung für dieses Jahr 2021 ins Spiel, wenn ich neu zu sehen lerne. Wenn ich Menschen mit den Augen Gottes sehen lerne. Mit den Augen dessen, der alles jedes Geschöpf dieser Erde ins Leben rief und der das Universum in Händen trägt:

*„Seid barmherzig, wie auch Euer Vater barmherzig ist“  
Lukas 6,36*

Und Gottes Sicht auf den Menschen unterscheidet sich radikal von der Sicht, wie wir sie im Laufe unseres Lebens entwickeln und verfeinern.

Vor ein paar Wochen habe ich eine neue Brille bekommen. Wieder eine mit zwei Sichtzonen, eine für die Nähe und eine für die Weite. Das ist mir bislang nicht aufgefallen, weil die beiden Bereiche sich nicht so stark unterschieden. Jetzt aber ist der Unterschied schon deutlich zu spüren. Schau ich im oberen Bereich der Brille etwas aus der Nähe an, kann ich kaum etwas erkennen. Und umgekehrt sehe ich im unteren Bereich der Brille nichts scharf, was weiter als 60cm entfernt ist.

Mir kommt das Doppelgebot Jesu von Liebe und Barmherzigkeit im 6. Kapitel des Lukasevangeliums wie

solch eine Sehhilfe vor, die zwei Bereiche hat: Einen Bereich für die Ferne, für alles außerhalb meines Tätigkeitsfeldes. Und einen Bereich für die Nähe, also für alles innerhalb meiner Reichweite. Das Gebot der Liebe gehört dabei zu dem Bereich, der allgemein gilt und der einen großen Radius hat. Jesu setzt uns quasi eine Sehhilfe auf, damit wir die Welt und die Menschen und alle Geschöpfe um uns herum mit Gottes Augen betrachten können. Mit Gottes liebevollem Blick, der uns als seine Kinder sieht, als Geschwister Jesu. Und mit Jesu Sehhilfe lernen wir in allen Geschöpfen Mit-Geschöpfe zu erkennen, ob wir sie nun wie Franz von Assisi *„Bruder Sonne und Schwester Mond, Bruder Wind und Schwester Wasser“* nennen oder ganz einfach liebevoll mit allem umgehen, was uns begegnet. Mit Jesu Sehhilfe der Barmherzigkeit lernen wir alles, das uns begegnet, mit dem Herzen zu sehen, mit warmem Herzen und nicht zu urteilen, ob es tauglich oder untauglich, gut oder schlecht, nützlich oder nicht ist.

Wenn aber solche Unterscheidung nicht hilft, dann sind wir ohne Barmherzigkeit geradezu blind! Wir sehen nichts von Gott, nichts von den Menschen, nichts von uns selbst. Wir sehen nichts richtig – ohne Barmherzigkeit. Ohne Liebe. Ohne eine tätige Liebe.

Vielleicht ist das eine der größten Aufgaben für uns als Kirche und als Gemeinde in diesem neuen Jahr: dass wir die Welt wieder mit Gottes Augen sehen lernen, sie liebevoll und barmherzig ansehen. Du kannst „Deine Sicht der Dinge“ so oft schildern, wie Du willst: wenn es eine Sicht ohne Liebe, ohne Barmherzigkeit als tätige Liebe ist, ist das genauso, wie wenn ein Blinder Dir sagen will, wo es langgeht. Du siehst nicht, wo es lang geht, ohne Liebe, ohne Barmherzigkeit.

Es ist spannend, zu lesen, dieses 6. Kapitel des Lukasevangeliums. Denn auf die beiden Sehhilfen folgt all das, worauf Jesus unseren Blick lenkt. Jesus sagt uns, wie „Barmherzigkeit“ nicht funktioniert: durch Richten, durch Urteilen und Verurteilen. Und er sagt uns auch, wie Barmherzigkeit funktioniert: durch Freisprechen und Geben und Vergeben.

Liebe und Barmherzigkeit. So einfach ist das mit dem Sehen mit Gottes Augen. Und zugleich so viele Fragen, wie das gehen kann. Was für ein großes Geschenk, dass wir

Liebe und Barmherzigkeit nicht selbst erfinden müssen, sondern dass sie uns immer neu geschenkt werden von dem, der die Liebe und die Barmherzigkeit ist. Amen.

## Wochenlied II: EG 73 „Auf, Seele, auf und säume nicht“

1. Auf, Seele, auf und säume nicht, / es bricht das Licht herfür; / der Wunderstern gibt dir Bericht, / der Held sei vor der Tür.
4. Drum mache dich behände auf, / befreit von aller Last, / und lass nicht ab von deinem Lauf, / bis du dies Kindlein hast.
5. Halt dich im Glauben an das Wort, / das fest ist und gewiss; / das führet dich zum Lichte fort / aus aller Finsternis.

## Kommende Gottesdienste:

Gottesdienst am 1. Sonntag nach Epiphania in Dackenheim um 9 Uhr (Dorfgemeinschaftshaus) und in Freinsheim um 10.15 Uhr

Wir bitten in Dackenheim dringend um Anmeldung unter Tel. 06353 93 90 30 (Birgit Breuer)

Martin Palm, Freinsheim